

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 114.

Sonntag den 24. April.

1853.

Bekanntmachung.

Wegen Abtragung der Communhäuser am obern Park bleibt der Weg längst derselben vom rothen Collegium bis zur Georgenspforte für den Verkehr bis auf Weiteres gesperrt.
Leipzig, den 21. April 1853.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Bekanntmachung.

Zum Besten der Theater-Pensions-Anstalt wird als diesjährige erste Benefizvorstellung
Mittwoch den 27. April d. J.

Der Prophet, große Oper von Meyerbeer,

aufgeführt werden.

Wenn schon die Wahl dieser Oper, welche beinahe seit Jahresfrist nicht über die hiesige Bühne gegangen ist, eine zahlreiche Theilnahme aller Theaterfreunde erwarten läßt, so glaubt der unterzeichnete Verwaltungsausschuß in dieser Hoffnung sich um so weniger zu täuschen, als Fräulein Engst, K. K. Hoffsängerin von Wien, die Güte gehabt hat, die Partie der „Fides“ als Gast bereitwilligst zu übernehmen.

Der Beaufsichtigung des Cassengeschäfts hat sich Herr Moriz Lorenz (Firma: Brückner Lampe & Comp.) gütigst unterzogen.

Leipzig, den 23. April 1853.

Der Ausschuß zur Verwaltung des Theater-Pensions-Fonds.

Das Verbrennen indischer Frauen.

Der als Reisender bekannte Arzt Johann Martin Honigberger, welcher Leibarzt der fünf indischen königl. Majestäten zu Lahore: Rendschit-Sing, Karrek-Sing, der Rani-Tschendkour, Schir-Sing und Dhelib-King gewesen ist, hat seine in der neuesten Zeit im Morgenlande gemachten Erfahrungen (denn er ist erst im Jahre 1850 nach Europa zurückgekehrt, in einem Werke niedergeschrieben, welches mehr für Mediciner von Wichtigkeit ist. Bei Beschreibung seiner Schicksale geht er oft auf die Sitten des Landes ein, und so bespricht er auch die Sitte, daß die Frauen verstorbener Ehemänner sich zugleich mit diesen verbrennen lassen. So beschreibt er auch die Bestattung des Königs Rendschit-Sing folgendermaßen:

Die erste und grauenvollste Trauerscene, der ich nach Rendschit-Sing's Tode als Augenzeuge beiwohnte, war das Seti oder die lebendige Verbrennung der eilf Frauen des Maharadscha mit dessen Leichnam. Es waren vier Rani's — eigentliche Frauen — und 7 Sclavinnen, die, vom Aberglauben geblendet und von der Hoffnung beseelt, mit ihrem Herrn und Gatten zugleich in's himmlische Paradies zu gelangen, Eine nach der Andern unerschrocken und todesmuthig den Scheiterhaufen bestiegen, sich rund um den Leichnam setzten und mit schweren Rohrdecken, worauf Del gegossen wurde, verhüllen ließen. Dies geschah, wurde auf einmal von mehreren Seiten her unterwärts Feuer angelegt, so daß die armen Geschöpfe in Rauch und flammender Lohr erstickten, ehe sie noch einen Laut von sich zu geben im Stande waren. Zur Beurtheilung der Sitten der Hindus und um keiner falschen Ansicht Raum zu geben, muß ich bei dieser Veranlassung die Bemerkung anführen, daß keine Frau zum Verbrennen gezwungen wird. Jede thut es freiwillig; und charakteristisch ist es, daß vornehmlich nur diejenigen mit dem Leichname ihres Mannes sich verbrennen, denen das Glück versagt war, Mütter zu werden, vielleicht, um das, was ihnen hier auf Erden nicht zu Theil wurde, an der Seite ihres verklärten Mannes in der andern Welt zu erreichen. Aber es ist nicht Sitte, daß sich Männer mit dem Leichname einer Frau

oder eines andern Mannes verbrennen lassen. Ungeachtet dessen wollte sich der Minister Radscha Dhyon-Sing gemeinschaftlich mit den Frauen Rendschit-Sing's dieser schrecklichen Ceremonie unterziehen. Da aber das Glück des Landes im gegenwärtigen Augenblicke einzig und allein von ihm abhing, so hielt man ihn gewaltsamer Weise von diesem entsehligen Entschlusse zurück. Rendschit-Sing hatte nämlich kurz vor seinem Ableben die Hand Dhyon-Sing's in jene seines Sohnes, des Thronerben Karrek-Sing, gelegt, und Legteren den Ersteren als Minister anempfohlen, indem er die Unfähigkeit seines Sohnes zur Regierung wohl kannte, und wußte, daß er blödsinnig war.

Bevor ich jedoch zur Erzählung der weitem folgenreichen Ereignisse in Lahore übergehe, will ich meinen geehrten Lesern, welche noch Näheres von der Verbrennungs-Ceremonie, die jetzt unter der englischen Regierung nur höchst selten hie und da, trotz des diesfälligen Verbotes, vorkommt, zu wissen wünschen, Nachstehendes mittheilen, was ich als Augenzeuge bei der oben nur kurzlich erwähnten Verbrennung der Frauen des Rendschit-Sing gesehen und beobachtet habe.

Am andern Morgen nach dem Hinscheiden des Maharadscha kam ich mit meinem Freunde, dem Obristen Heinrich Steinbach, der gegenwärtig in Diensten des Maharadscha Sulab-Sing in Kaschmir sich befindet, vom Leichname Rendschit-Sing's in der Festung vom sogenannten Tacht (dem Krönungsplatze) herab in den großen Hof, durch den wir gehen mußten, um bei Zeiten einen Platz nahe am Scheiterhaufen zu erhalten, welcher zwischen den Ringmauern der Festung, in einem kleinen Gärtchen aufgeschichtet war, weil der Zulauf der Menschen und das Gedränge in der Festung jede Vorstellung überstieg. Im großen Hofe erblickten wir Eine von den vier Rani's (Königinnen), die so eben zum ersten Male in ihrem Leben allein, zu Fuß und unverschleiert aus dem Harem herauskam und langsamen Schrittes zum Leichname ihres Herrn hinging, umgeben von etwa hundert Personen, die in einer Entfernung von etlichen Schritten sie geleiteten. Unmittelbar neben sich hatte sie einen Mann, der ein Käßchen trug, worin der Rest ihres Schmuckes sich befand, von dem sie Stück für Stück rechts